

Predigt zum 4. Fastensonntag 2025 C

Joh. 8, 1 – 11/ Jes. 43, 16 – 21

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder*, mit diesem Wort beginnt unser Grundgesetz. Dieses Wort war sehr wichtig. Denn in den Jahren zuvor war die Würde, das Ansehen und die Rechte vieler Menschen mit Füßen getreten worden. Würde – das bedeutet: ein Mensch hat Wert. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben, auf eine gute Zukunft. Diese erste Aussage des Grundgesetzes hat seine Wurzeln auch in dem Bild, das sich im Glauben an Gott vom Menschen gemacht wird. Die Bibel sagt uns immer wieder, dass wir Menschen vor Gott wertvoll sind, ob reich, ob arm, auch dann, wenn wir noch so große Sünden begangen haben.

An vielen Orten in der Welt aber wird diese Würde von Menschen mit Füßen getreten. Andersdenkenden wird das Recht abgesprochen, die eigene Meinung zu äußern. Millionen von Menschen werden für ihre harte Arbeit oft schlecht bezahlt. Kindern und Jugendlichen wird die Kindheit geraubt. Sie müssen arbeiten um den Lebensunterhalt ihrer Familien zu verdienen. Menschen leben unter unwürdigen Bedingungen. Mit Würde ist auch verbunden, diese Menschen anzuerkennen. Jeder Mensch ist eine geliebte Tochter und ein geliebter Sohn von Gott. Wer anderen Menschen Würde und Ansehen schenkt, schenkt auch gleichzeitig anderen Zukunft und Hoffnung.

Das ist die große Aufgabe, der sich Misereor verschreibt. Misereor wirkt in vielen Ländern der Welt, in denen unsere Schwestern und Brüder menschenunwürdig leben. In diesem Jahr geht der Blick nach Sri Lanka. Frauen und Männer arbeiten hier seit Generationen als Teepflücker/innen. Oft tun sie es für einen Hungerlohn. Viele schaffen es gerade, dass sie ihren Kindern Essen bezahlen können. Der Weg zu einer höheren Schulbildung ist ihnen verwehrt. Doch Menschen, die in der Caritas wirken, setzen sich für sie ein. Hören wir als ein Beispiel von tausend anderen eine Frau aus Sri Lanka. Sie heißt Aruptham und ist 50 Jahre alt:

„Schon mit zehn Jahren stand ich auf den Feldern und habe gepflückt.“ Bis letztes Jahr hat die 50-Jährige als Pflückerin gearbeitet, unterbrochen nur von ein paar Jahren in einer Teefabrik. Das sind 40

*Jahre im unerbittlichen Plantagengeschäft, bis die Krankheit Arthritis sie stoppte. Mit den entsprechenden Härten: Mit ihren drei Kindern wohnte sie in einer Wellblechhütte. Sie arbeitete für einen Hungerlohn. Als ihr Mann vor 17 Jahren starb, musste **Arputham** ihr jüngstes Kind mit nur einem Jahr zu den Großeltern geben, weil sie anders nicht den Unterhalt für ihre Familie hätte verdienen können. Fünf Jahre lang sah sie ihr Kleinkind nur einmal im Monat für einen Tag. Doch auf einer Versammlung der Caritasorganisation fasst sie neuen Mut. Sie wird Präsidentin ihres Dorfes.*

Eine andere Frau ist **N. Rajanayagi**. Für sie bedeutete es die entscheidende Wende im Leben, dass SEDEC die Menschen auf den Teeplantagen inspirierte, sich zu organisieren. *„Ich wurde zum ersten Mal in meinem Leben mit Respekt behandelt. Das kannte ich vorher nicht. Ich bekam das Gefühl, dass ich eine Person bin, die diesen Respekt verdient hat. Das gibt mir Würde. Gemeinsam haben wir erkannt: Es gibt ein Leben jenseits der Plantagen.“ Sie hat einen Traum: „Ich möchte ein Haus bauen mit genug Zimmern für alle, mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Küche und Bad.“ Ich möchte nicht, dass meine Kinder landlos sind, so wie ich es immer war. Sie sind unsere Zukunft und sollen es einmal besser haben.“*

Wo Menschen auf diese Weise Würde und Zukunft geschenkt wird, dort entsteht Reich Gottes. Verstehen wir das Motto *„Auf die Würde, fertig, los!“* als Ansporn, sich immer wieder mit Eifer und ernstem Wollen für Gerechtigkeit, für gute Lebensbedingungen einzusetzen, so gut wir es können und mit unseren Möglichkeiten.

Wir werden so Zeugen für Gott. Jesaja zeigt, dass Gott stets etwas Neues schafft. Gott hilft Menschen aus Unterdrückung. Richten wir Menschen auf, tun wir unseren Teil, dass Menschen aufgerichtet werden. Jesus schenkt der Ehebrecherin im Evangelium Vergebung. Er schenkt ihr ihre Würde zurück. Die Männer haben ihr diese Würde abgesprochen. Die Frau hat durch Jesus jetzt Zukunft und Leben.

Gestalten wir unser Leben. Wir alle haben eine Würde. Diese ist unantastbar. Setzen wir uns für die Würde der Mitmenschen ein. Amen.